

# Danziger Zeitung.



No. 140.

Im Verlage der M<sup>u</sup>llerschen Buchdruckeret auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 2. September 1817.

Nachen, vom 19. August.

Am 14ten Montags gaben Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz Audienz. Von mehreren Orten waren Deputationen hier, die dem Prinzen vorgestellt wurden, namentlich von Malmedy, Montjoie, Düren, Stollberg. Von jeder Deputation hatte der Prinz einen Deputirten des Mittags zu höchstübter Tafel einladen lassen, nämlich: den Herrn Präsidenten des Kreisgerichts von Malmedy, Cassault; den Fabrikanten Hrn. Penzmann, von Montjoie; den Bürgermeister Hrn. Flügel, von Düren; den Präsidenten der Konsistorialkirche von Stollberg, Hrn. van Alpen.

Am 15ten Nachmittags gegen 2 Uhr, waren Sr. Königl. Hoheit von Spaa zurück wieder; um hier eingetroffen. Nach eingenommenem Mittagmahl begaben höchst dieselben sich nach Burscheid, um einem Vogelschießen, das höchst ihnen zu Ehren veranstaltet worden, beizuwohnen. Bei Ihrer Ankunft an der Schießbahn wurden Sie von dem versammelten Schützenkorps unter Abfeuerung der Böller mit Musikhall und Freudengeschrei empfangen. Jetzt begann das Vogelschießen. Sr. Königl. Hoheit thaten den ersten Schuß, und nun weiterferteten die Schützen, den Vogel herunter zu schießen, worauf ein schöner silberner vergoldeter Becher als Preis gesetzt war. In einigen Minuten war der Vogel herunter. Der Herr Bürgermeister von Burscheid nahm den Becher und präsentirte ihn gefüllt Sr. Königl. Hoheit; höchst dieselben geruhten unter dem Donner der Böller, begleitet von Musik und Jubelruf ei-

ner unzähligen Volksmenge, auf Burscheids Wohl dreimal aus demselben zu trinken, worauf Sr. Königl. Hoheit den Becher dem Sieger, der den Vogel heruntergeschossen, Hrn. Lynen, zustellten. Hierauf begaben Sie sich nach dem Hause des Herrn v. Löwenich, um die dortige schöne Tuchfabrik zu besuchen; von da fuhren Sie nach dem alten Ritterschlosse Frankenberg und kehrten sodann über Burscheid nach Nachen zurück. Desselben Abends ehrte der Prinz einen von Seiten der Stabe Ihm zu Ehren gegebenen äußerst glänzenden Ball mit Seiner Gegenwart und bezauberte alle Herzen durch seine herablassende Güte, Leutseligkeit und herzliche Theilnahme an dem Feste; in das von unserm Herrn Oberbürgermeister Sr. Königl. Hoheit ausgebrachte Lebehoch stimmten alle Anwesende mit Begeisterung; um Mitternacht wurde auf der Kompeßbad-Promenade ein schönes Feuerwerk abgebrannt.

Am 16ten gaben Sr. Königl. Hoheit auf dem Loßberge ein Mittagessen und fuhren nach aufgehobener Tafel spazieren, um unsere romantischen Gegenden noch einmal in Augenschein zu nehmen, Sie besuchten bei dieser Gelegenheit das hiesige Militär-Hospital zu Marienthal. Vor dem Mittagessen verfügten Sie sich auf das hiesige Rathhaus und wurden daselbst vom Hrn. Oberbürgermeister empfangen. Hier beschäftigten Sie die vorhin nach Paris entführten und durch das siegreiche Preuß. Heer wieder zurück erhaltenen alten Urkunden, welche der Stadt-Archivar Sr. K. H. vorzulegen die Ehre hatt. Auch besahen höchst Sie das vor-

erfreulich gemalte Bildniß Ihres erlauchten Vaters, das auf dem dortigen Saale zum ewigen Andenken der Huld Sr. M. für unsere Stadt aufbewahrt wird. Se. K. H. besuchten das Nachensche Museum und Antiquitäten-Kabinet des Stadt-Archivars Hrn. Mayer, worin Höchstdieselben über die Mineralien und Petrasafte, Kupferstiche, Manuskripte und Bücher, Münzen und Medaillen, und vorzüglich über das ausgezeichnete schöne Gemälde Karl des Großen in kolossaler Figur, Ihre Zufriedenheit und Bewunderung zu äußern geruheten. Alle diese Gegenstände sind um so merkwürdiger, da sie nur auf Nachen und dessen Geschichte Bezug haben. Kunstfleiß und Manufaktur-Betriebsamkeit, diese Quellen bürgerlichen Wohlstandes und wodurch unsere Stadt sich hauptsächlich auszeichnet, zogen nicht minder die Aufmerksamkeit Sr. K. H. auf sich. Sie versüßten sich in das ausgezeichnete Fabrikgebäude des Hrn. Kelleter, besahen da die Tuchfabrizirung, von der ersten Zubereitung der Wolle an bis zur Vollendung des Tuches von der feinsten Qualität, welche Arbeiten alle in jener trefflichen Fabrikanstalt verrichtet werden. Auch nahmen Höchstdieselben die dortige weitumfassende Anlage zur künftigen Dampfmaschine in Augenschein. Der Prinz bezeugte seine höchste Zufriedenheit über die Kunsttätigen und die Industrie befördernden Anstalten des Hrn. Kelleter und Se. K. H. äußerten Ihre Theilnahme an dem Gedeihen dieser zur Erhöhung der Kunstthätigkeit abzweckenden Einrichtungen. Eben so wenig entgingen dem Forschungsgeiste Sr. K. H. die hiesigen Nadel Fabriken, in welchen der menschliche Fleiß vor allem bewundernswürdig erscheint, und sey die Kunstbessenenheit unserer Einwohner, bei einem so kleinen, aber allgemeyn nützlichen, Gegenstande, durch die Fabrizirung im Großen, vorzüglich beurkundet. Se. K. H. begaben sich demnach in die Nähfadelfabrik des Hrn. Leonard Starck in Gr. Kölnstraße. Hier sah der Prinz, vom Anbeginne des Stahlbroaths, das ganze Fabrikations-Verfahren bis zur vollendeten Nähnadel und bis zur Versendung nach den entferntesten Gegenden und in andere Welttheile. Der Prinz ließ sich über alles Erklärung geben; auch fragte Er, auf welchem Wege die Versendungen gemacht würden. Hr. Starck antwortete, man jöge den längern Weg über Triest dem nahe gelegenen durch Belgien und Frankreich vor,

wegen der Ein- und Durchgangs-Gebühren, die man daselbst bezöge und der vielen Uavarien, denen die versendete Waare in besagten Ländern ausgesetzt ist. Erfreulich war es, zu sehen, wie Se. K. H. sich für das Wohl aller hiesigen Fabriken auf das angelegentlichste interessirten, und herzerhebend, wie sie auf das unausgesetzte Gedeihen der Nachener Fabriken, in einer hiesigen Fabrikanstalt, ein Glas Wein zu leeren geruheten. Von hier aus begaben sich Se. Königl. Hoheit in das Haus der Frau Wittwe Bettendorf, um die dort befindliche sehr schöne Gemäldesammlung noch einmal, und zwar mit derjenigen Aufmerksamkeit, zu besehen, welche alle hier durchreisende Kenner oder Verehrer der Maherkunst dieser seit Kurzem erst wieder aufgestellten ausgezeichneten Privatsammlung zu widmen pflegen. Auch hier bewährte sich wieder des Prinzen feiner Sinn für die bildende Kunst; und das viele Gediegene aus den herrlichen Fundgruben der alteutschen Malerei, nemlich die Meisterwerke der Gebrüder van Eyk, eines Johan Hemmelinck, Hugo van der Goes, Albert Dürer, Bernard van Orley, Johan Mabuse.

Die hiesige Bürgermiliz, welche Se. Königl. Hoheit bei Ihrer Ankunft vor Ihrem Absteigeguarquartier in Parade empfieng, hatte die Ehre, während der Anwesenheit des Kronprinzen bei Höchstdemselben durch zwei Posten im Vorsaale den Dienst zu versehen. Bei Ihrer Abreise bezeugten Se. Königl. Hoheit der Wache Ihre Zufriedenheit über den Eifer und die Ordnung, mit welcher sie den Dienst versehen hatte.

Am 17ten in der Frühe ist der geliebte Prinz, begleitet von den Segenswünschen der hiesigen Einwohner, von hier über Neuß, Uerdingen nach Wesel abgereist.

Frankfurt, vom 15. August!

Briefe aus München bestätigen die Nachricht von der Reducirung der Baierschen Armee auf die Hälfte. Die dadurch außer Thätigkeit gesetzten Offiziere von allen Graden sollen nach und nach in Civildiensten untergebracht werden. Uebrigens soll aber auch im Civile die möglichste Verminderung der Anstellungen erzielt werden, um dem Finanz- und dem Staatskredit aufzuhelfen, und den Unterthanen Steuer-Erleichterung zu verschaffen. Auch ist der Antrag erneuert das ganze Zoll-System aufzugeben, da diese Regie dem Staate kaum 200,000 Gulden einträgt, während Ihre Verwaltung mehrere

Millionen verschlingt. Es soll statt des Zolls eine allgemeine Consumtionssteuer eingeführt werden, dagegen aller Verkehr frei seyn. Transitzoll soll jedoch ferner erhoben werden.

Eine Stuttgardter Zeitung hat aus der Allgemeinen Zeitung einen eingesandten Aufsatz entlehnt, in welchem es heißt:

Von mehreren Seiten ertönt die Meinung, daß in Württemberg das unterbrochene Verfassungswerk auf eine neue Weise bald wieder anheben werde. Diese Meinung gründet sich unter andern auf die treffliche, wahrhaft konstitutionelle, Besinnung des Königs, der auch ohne die Form einer Verfassungs-Urkunde, ganz in dem Geiste derselben zu herrschen und auch die Form derselben herbeizuführen redlich entschlossen ist. Man sehe in Europa umher, und frage, welche Verfassung den Rechten und der Ehre des Volkes in Bezug auf den Herrscher mehr vorgehehn, als der Württembergische Entwurf? Anders aber nahmen es freilich die Stimmführer der Stände; nicht wie viel für das Volk, sondern was für sie Gefälliges dargeboten sey, war hier der Gegenstand der Untersuchung: Sie konnten von diesem Gesichtspunkte aus mit keinem Anerbieten zufrieden seyn; sie mußten alles verwerfen, wozu die Liebe der alten Verfassung ein guter Vorwand war.

Es sollen zwischen mehreren Höfen des südlichen Deutschlands Unterhandlungen über die Regulierung der Verhältnisse der katholischen Kirche eröffnet seyn. Dem Herrn v. Wessenberg in Rom sind bereits von Seiten mehrerer Höfe Depeschen nachgeschickt worden.

Graf Montgelas geht von Hofwyl, wo er seine Söhne besucht, nach Genf, und wird, wie es heißt, daselbst ein Jahr lang sich aufhalten.

Elbefeld, vom 27. Juni.

Die Times beklagen sich über die Ausfälle Holländischer und Deutscher Blätter gegen England. Das Genter Journal insbesondere habe geschrieben: „Europa ist nun unter dem Joche von England. Dies Joch ist reeller als das von Napoleon, obgleich nicht von so erniedrigenden Formen begleitet.“ — Die Times sind überzeugt, dies Geschrei rühre von Bonapartisten her, welche den Haß ihres Herrn und Meisters gegen England geerbt hätten; sie erblicken darin den schändlichsten Mißbrauch der Pressfreiheit, welche Englands Schwerdt und Blut den Europäern errungen

habe. Sein ganzes Verbrechen sey, daß es kunstfleißiger und kunstsinntiger als die andern Völker sey, und eben dadurch mehr handelnd. Zwinge es etwa den andern Völkern seine Waaren durch Gewalt oder Betrug auf? Sie handelten mit England, weil es ihr Vorthell wäre; dieser Vorthell sey gegenseitig, weil sonst kein Handel bestehen könne? —

„Schmäht uns also nicht, (schließen sie) sondern wetteifert mit uns, wenn ihr es für ersprießlich haltet, wenn ihr Genius und Industrie genug gehabt, es auf ehrlichem, offenem Wege des kommerziellen Wettstreits mit uns aufzunehmen!“ — Ist es wirkliche Unkunde des Rational Zustandes, ist es Hohn, der diese Worte eingegeben? Kann man den großmüthig nennen, der seine Gegner, wenn ihm Hände und Füße gebunden sind, zum Faustkampfe herausfordert? In letzterm Falle befinden sich Deutschlands Völker, deren Waaren nicht nur von allen Englischen Häfen, sondern auch von den meisten Marktplätzen der Welt ausgeschlossen sind. Die alte Hanse-Flagge (die auch nach England seinen Verkehr hatte) hoffen wir wieder aufzustecken, als sich 500,000 Deutsche erhoben, unter denen 30,000 Engländer sich wie ein Bach im Meere verloren. Die Times mögen sich doch zu Gemüthe führen, daß kein Volk gegen freien Vorthell blind ist, und daß, wenn alle Stimmen von der Seine bis zum Niemen nur ein und dasselbe rufen, ganz etwas anderes zum Grunde liegen muß, als Bonapartismus; oder der ganze Continent wäre Bonapartistisch geworden, seitdem Bonaparte nicht mehr ist. Doch die Times sprechen vom ehrlichen, offenen Kampfe kommerziellen Wettstreits. „Ihr fordert uns dazu heraus (könnten wir antworten) — wohl, wir nehmen die Ausforderung an. Doch, um ehrlich und mit gleichen Waffen kämpfen zu können, entfesselt zuerst unsere Hände und Füße; das ist: erlaubt unsern Schiffen in eure Häfen einzulaufen, wie wir es den euligen erlauben. Gestattet unsern Fabrikanten, ihre Waaren Schiffsladungsweise in eure Städte zu versenden, durch ein Heer von Musterreitern allenthalben auszubieten, und vor den Thoren eurer Fabriken Partienweise zu verauktioniren, wie wir es den euligen gestatten müssen. Erlaubt den unfrigen, ihre Ladeuhüter um ein Spottgeld auf euren Mes-

sen zu verschleudern; erlaubt ihnen, alle Juden, alle Hausirer, alles müßige Gesindel aufzujubieten, um damit das flache Land zu überschwemmen, wie wir es von den eurigen dulden müssen. Gestattet unsere Kleinwand, unsere Zwirnspitzen, unsern Eisenwaaren, unserm Getreide, unsern Weinen und Brantweinen freie Zufuhr, wie wir euren Calicos und Moussellinen, eurem Zucker und Rum. Ihr saget selbst: „der Vortheil müsse gegenseitig seyn, sonst könne kein Handel bestehen.“ Gesieht ihr uns das zu, was wir euch bereits zugestanden haben, dann erst ist der Kampf gleich; dann mögen Genius und Industrie der Völker um die Palme ringen!“ — Möchten die Times Unparthellichkeit genug haben, diese Antwort aufzunehmen; möchten sie den Eindruck mittheilen, den dieser Vorschlag bei den Engländern hervorbringt. Und wenn dieses Volk den Vorschlag etwa mit Verachtung von sich stoßen sollte, dann mögen die Times auch den Muth haben, ihm zu sagen: „diese Zumuthungen, die euren Stolz und euer Interresse gleich empören, diese Zumuthungen sind bei den Deutschen bereits von uns verwirklicht worden; bei eben den Deutschen, von denen Hunderttausend geblutet haben, um England von dem Rande des Untergangs zurückzureißen, an den das Continentsystem es gebracht hatte!“

Paris, vom 16. August.

Die Quotidienne sagt: „Der hier anwesende Königl. Preussische Minister zu Paris ist vor einigen Tagen seinem Souverain entgegen gereist.“

Se. Majestät haben denjenigen ihrer Untertanen, die sich durch den Fruchtmangel zu Vergewahungen hinreißen lassen, vollkommene Amnestie zu Theil werden lassen.

Als der König neulich im Gehölz von Boulogne spazieren fuhr, ließ sich eine Frau in einem Lehnstuhl an seinen Wagen tragen, und der Maire der Gemeinde St. Mandé, Allart erklärte Se. Maj.: es sei eine Gattin, die Krankheits halber noch nicht die Freude gehabt, den König zu sehen, und sich daher heut herbei tragen lassen, in Hoffnung dieses Glückes theilhaftig zu werden. Der König sagte ihr: Ich wünsche, daß diese Ausflucht Ihre Gesundheit herstellen möge.

Heut erscheinen keine Zeitungen, wegen des gestern gefeierten Maria-Himmelfahrts-Festes,

(Bonaparte hatte auf diesen Tag seinen Geburtstag verlegt, weil er wegen des Gelübdes Ludwigs des dreizehnten, ein dem Reiche vorzüglich heiliger Tag war, indem Ludwig I. J. 1638 zu Erfüllung seines Gelübdes, wegen der Geburt seines Sohnes, sein Reich feierlich der Jungfrau gewidmet hatte); auf Königl. Befehl ist zwar das Edikt Ludwigs des dreizehnten von allen Kanzeln abgesehen, die in demselben verordnete öffentliche Prozession hier, aber bloß in der Metropolitan-Kirche veranstaltet worden.

Die Wittve des bekannten wackern (durch Bonaparte betrogenen und wahrscheinlich im Gefährniß gemordeten) Regergenerals Souffaint Pouverture ist zu Ugen 50 Jahr alt, gestorben. Ihr ältester Sohn starb als Hauptmann in der Verbannung auf Bellisle; von den beiden übrigen ward der eine auf Kosten der Britischen Regierung erzogen, und der andere ist Rittermeister in unsern Diensten.

Die Herzogin de Coiffe-Brissac ist, 26 Jahr alt, zu Orleans ins Carvarientloster gegangen. Dieser Orden ist ungefähr für Frauen das, was der Trappistenorden für die Männer ist.

Moreau, Bruder des Generals und ehemaliger Postverwalter, ist Präsekt des Lozere-Departements.

Die Italiensche Bühne hat durch Madame Catalanis Abwesenheit über 130,000 Fr. verloren, desto mehr hat sie durch ihre Reise geerndet. Indessen sieht man doch ihre Wiederkehr als ein Zeichen ihrer Vorliebe für Frankreich an. Ihr neues Privilegium gilt auf 9 Jahre.

In Süd-Frankreich leidet man sehr an Wassermangel, so daß man bei Marseille kein Getreide mahlen kann.

Der hiesige Goldarbeiter Chatlain hat verschiedene kostbare Werke verfertigt, die für den jungen Türkischen Kronprinzen bestellt worden, der kürzlich den Turban bekommen hat. Die Arbeiten sind äußerst kostbar und in dem schönsten orientalischen Geschmack.

Vier Soldaten, die wegen Desertion mit Waffen und Zeug zu den Russen, zum Tode verurtheilt waren, hat der König durch Verwandlung ihrer Strafe in 10- und 20jähriges Gefängniß begnadigt.

Für 26½ Millionen der 30 Millionen Renten, welche die Regierung verkaufen dürfte, sind 15 Millionen Kapital eingehandelt worden, also noch 3 und eine halbe Million Renten übrig.